



„Man muss verrückt sein!“

Im Februar 1985 gründete der Gundelfinger Rudi Renz gemeinsam mit Adolf Breuer den „Verein zur Förderung des Radsports in der Regio“. Ziel ist es, alljährlich eine Rundfahrt zu organisieren. Heute zählt die Rothaus Regio-Tour zu den bedeutendsten Etappenfahrten Deutschlands – Namen wie Cipollini, Herve, Brochard oder auch Jan Ullrich erscheinen in den Siegerlisten. Vom 22. bis 26. August findet in diesem Jahr die 23. Tour auf beiden Seiten des Rheins statt, 17 internationale Teams haben dafür gemeldet, darunter die Pro-Tour-Mannschaften T-Mobile, Astana, Milram und Gerolsteiner. chilli-Autor Kai Hockenjos sprach mit Organisator Rudi Renz.

chilli: Herr Renz, im April wurde Ihnen für Ihr überdurchschnittliches Radsport-Engagement das Bundesverdienstkreuz verliehen. Was überwiegt derzeit, die Freude oder der Frust darüber, dass die einzigen positiven Meldungen über den Radsport die über Dopingfunde sind?
Rudi Renz: Es überwiegt schon die Freude. Das Bundesverdienstkreuz ist etwas Besonderes – eine ganz tolle Sache, womit ich eigentlich nicht mehr gerechnet habe. Auf der anderen Seite hoffe ich, dass es jetzt langsam mit den Meldungen zu Ende geht. Man überspitzt es beim Radsport derzeit, es wird zu viel Dreck abgeladen. Die Doping-Meldungen über

den Fußball hat man stillschweigend liegen gelassen und bei uns wird alles ausgeschlachtet.

chilli: Mit welchen Gefühlen starten Sie nun in die 23. Ausgabe der Rothaus Regio-Tour?



Hofft, dass alles sauber läuft: Rudi Renz

Renz: Ich hoffe natürlich, dass bei uns alles sauber läuft, es zu keinen Vorfällen kommt und die Rennen die Zuschauer begeistern werden.

chilli: Wie werden Dopingkontrollen gehandhabt?

Renz: Es gibt strenge Kontrollen, Sieger und Trikoträger müssen immer zur Dopingkontrolle, zudem werden einzelne Fahrer ausgelost – jeden Tag. Internationale Doping-Experten nehmen die Kontrollen vor, am gleichen Abend werden die Proben ins Labor zur Untersuchung verschickt.

chilli: 1985 sind sie mit der Regio-Tour gestartet, heute rollt sie erfolgreicher denn je – was motiviert Sie jedes Jahr aus Neue?

Renz: Man muss verrückt sein! Ich bin ein Radsportverrückter, der Sport hat mich schon zu meiner aktiven Zeit wahnsinnig fasziniert und das hat nie aufgehört.

chilli: Was unterscheidet die Rundfahrt von anderen?

Renz: Bei uns gibt es Radsport zum Anfassen. Wie bereitwillig und ausdauernd Andreas Klöden vergangenes Jahr Auto-gramme gab, das war sagenhaft. Die Rennfahrer fühlen sich hier wohl, sind jeden Tag im gleichen Hotel, müssen also nicht dauernd umziehen und bleiben dadurch viel lockerer – auch, weil alles sehr familiär ist.

chilli: Im August werden Sie 63, wie oft wollen sie die Regio-Schleife selbst noch drehen?

Renz: Oh, das ist eine schwierige Frage. Man kann sich von so etwas ja fast nicht trennen, obwohl die Mühen immer größer werden und die organisatorischen Hürden nicht kleiner. Meine Tochter und ich müssen ja alles in Eigenregie machen, ein echter Fulltime-Job. Wenn allerdings die letzte Etappe gefahren ist, fällt eine Riesenlast ab und die Planung für die neue Tour geht los.

Info: www.rothaus-regio-tour.de

Fußballgötter, Torjäger und konditionsbolzen

Der neue SC Freiburg stellt sich am 21. Juli im Möslestadion vor

Freiburg (dob). Gott ist vom Bosphorus zurückgekehrt an die Dreisam. Mit Ali Günes, dem Fußballgott-Original, hat das neue Duo D&D einen spektakulären Coup gelandet, der vor allem die Herzen der Nostalgiker rund um das Badener-Stadion höher schlagen lassen dürfte. Kontinuität in Zeiten des Umbruchs, eine Rückkehr ins ruhigere Fahr-

wasser nach zuletzt turbulenten Zeiten beim SC Freiburg?

Robin Dutt, neuer Trainer und Nachfolger des Übervaters Volker Finke, und Dirk Dufner, neuer Sportdirektor, stehen für eine neue Ära beim Zweitligisten. Der warme Empfang von Hunderten von Fans beim Trainingsauftakt Ende Juni mag Balsam auf die Seelen gew-

sen sein. Indes, gemessen wird auch der neue SC am Erfolg.

Nach der Mannschaftsvorstellung am 21. Juli im Mösle-Stadion steht am ersten Augustwochenende die Bewährungsprobe im DFB-Pokal gegen den unterklassigen Lokalrivalen FC 08 Villingen auf dem Programm, eine Woche später geht es zum Ligaauftritt zum Last-Minute-Aufsteiger VfL Osnabrück, am darauf folgenden Wochenende steigt das erste Heimspiel gegen Paderborn, das dem SC bekanntlich den Aufstieg mit vermässelt hat. ▶▶

kicken unter Totenkopfflagge

Die „Kämpfenden Herzen“ werden 20 Jahre alt



Die Bäuche sind etwas dicker, die Haarpracht dafür lichter. Aber auch die Freiburger autonome Szene ist bekanntlich nicht mehr das, was sie einmal mehr war. Und die Schnelligkeit, der Antritt? Das war vielleicht mal ganz passabel vor 15 bis 20 Jahren. Geblieben ist der Spaß am Fußball. Am ersten Juliwochenende konnten die Freizeitkicker mit dem völlig ironiefreien Namen die „Kämpfenden Herzen“ ihr mittlerweile 20-jähriges Jubiläum feiern. Wie es sich gehört, mit einer rauschenden Party und einem Turnier unter der Totenkopfflagge am Bunte-Liga-Platz hinter dem Industriegebiet Nord.

Es war ein Treffen der Ehemaligen aus allen Teilen Deutschlands und der Aktiven. Gekommen waren auch linksalternativen Teams aus Belgien und England, die man einmal bei der Alternativ-Fußball-WM auf der Insel kennen und schätzen gelernt hat. Rastalocken, spielende Kinder, Punkfrisur-

ren und ganz viel Fußball und ganz viel Bier...

Als einige fußballverrückte Autonome 1987 ihren Mittwochskick einführten, gab es die Bunte Liga Freiburg noch gar nicht. Auch hatte das Team, das in der ewigen Tabelle der Bunten Liga einen respektablen sechsten Platz einnimmt und sogar einmal Pokalsieger wurde, damals noch keinen Namen. Sport und Politik, die Szene kicke Woche für Woche auf Freiburger Bolzplätzen wie in der Klarastraße 100 oder im Breisacher Hof. Das



Foto: © Bloedner

Treiben war nicht nur Anwohnern und zufällig vorbeifahrenden Polizeistreifen suspekt. Als Anfang der 90er Jahre der Verfassungsschutz zwei Undercover-Agenten in die Szene einschleuste, machte einer flugs mit bei der Körperertüchtigung. Aber nur ein paar Mal, bis zu seiner Enttarnung und überstürzten Flucht aus Freiburg. „Der hat ganz ordentlich gekickt“, erinnert man sich heute etwas verschmitzt an den Spitzel.

Von der Ursprungsmannschaft sind nur noch ganz wenige geblieben, und die schnüren meist auch nicht mehr die Stiefel, sondern kümmern sich ums Management und den Terminkalender. „Die Fluktuation war immer schon groß“, sagt Gunnar Wadt, linker Verteidiger und heute auch schon 40. In den vergangenen Jahren rekrutierten sich die Herzen meist aus der SUSI auf dem Vauban-Gelände. Immerhin, in der Saison 2006/07 wurde man so Sechster, im Jahr zuvor sogar Dritter.

In der Bunten Liga gibt es keine Vereinsmeierei, keine Schiris, teils gemischte Teams, keine Hierarchien – und bei manchem einen Joint vor dem Spiel. Zum anderen sind bei den „Herzen“ Antifaschismus, Antirassismus und ein linkes Politikverständnis nach wie vor selbstverständlich. Genauso wie ein meist gepflegter Fußball.

Dominik Bloedner

Werden die teils schmerzlichen Abgänge der Leistungsträger Iashvili (Karlsruher SC), Antar (1. FC Köln), Riether (VfL Wolfsburg), Coulibaly (Borussia Mönchengladbach) oder Diarra (1. FC Kaiserslautern) eine Lücke reißen? Können die neuen – neben Günes (Besiktas Istanbul) sind dies der kroatische Spielmacher Ivica Banovic (1. FC Nürnberg), die Konditionsbolzen Heiko Butscher (VfL Bochum) und Kevin Schlitte (Jena), der französische Regionalliga-Torjäger Jonathan Jäger (1. FC Saarbrücken) und Nachwuchsmann Maximilian Mehring (SC II) – diese Lücke schließen?

Im Gegensatz zur Ära Finke sind dieses Mal gestandene und teure Profis mit Erstliga-Erfahrung geholt worden, keine aufzubauenden Talente aus fernen Ländern. Zahlt sich der Paradigmenwechsel aus? Wo will man spielen in dieser bärenstarken Liga? Dutt und Dufner haben eine breite Brust.

Um den Aufstieg soll es gehen, man wolle nicht um einen Platz im vorderen Mittelfeld mitspielen. Klingt ambitionierter als die Reden von Finke. Abwarten. Die beiden Neuzugänge Butscher und Schlitte jedenfalls haben als Haupt-

grund für ihren Wechsel zum Sportclub die bessere sportliche Perspektive genannt... Dominik Bloedner



Foto: © SC-Dee Andreas Aust

Filigran am Ball: Ali Günes